



Hauptausgabe

 Zürcher Oberländer
 8620 Wetzikon ZH
 044/ 933 33 33
 www.zol.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 21'012
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 999.021
 Abo-Nr.: 1085328
 Seite: 3
 Fläche: 49'242 mm²

Sieben Holzbaustellen auf einen Schlag



Einer der sieben Holzschläge: In der Nähe von Goggelswald und Martinstobel beim Hörnli werden derzeit mit einem Gebirgsharvester etwa 3000 Kubikmeter Holz aufgesägt.

Seraina Boner

FISCHENTHAL In der Gemeinde wird derzeit stark geholt. Der Fischenthaler Revierförster Hano Vontobel will aufklären, bevor Kritik entsteht. Er zeigt an einem Informationsanlass, wieso der Holzschlag nötig ist.

Seilkräne und entastete Baumstämme dominieren die Landschaft in den Wäldern und an den Hängen der Gemeinde Fischenthal. Derzeit sind sieben grosse Holzschläge verteilt über das ganze Gemeindegebiet inklusive Staatswald im Gange. Drei davon am Hörnli, einer bei der Schönau in der Nähe des Gemeindehauses, einer bei der Tössscheid, einer bei der Strahlegg und einer in der Stegweid bei Steg. Insgesamt werden rund 20000 Kubikmeter

Holz gefällt. «So viele Holzschläge aufs Mal sind eine Seltenheit», sagt Hano Vontobel, Revierförster der Gemeinde Fischenthal.

Jährlich wachsen 8 bis 10 Kubikmeter Holz pro Hektare zu. Ungefähr 6 Kubikmeter pro Hektare sei in den letzten 30 Jahren jährlich genutzt worden. «Das ist viel zu wenig. Wir wollen das nun korrigieren und holzen dementsprechend mehr ab», sagt Vontobel. Das stosse bei Bevölkerung und Waldbesitzern aber teilweise auf Kritik. «Viele Leute fragen sich, wieso wir so viel holzen im Vergleich zu früher. Sie haben Angst vor Entwaldung, Raubbau und dass ihr Gelände wegen der Holzerei Schaden nehmen könnte.» Das sei aber nicht der Fall. «Das Ziel der Holzerei ist die

Pflege des Schutzwalds und nicht dessen Vernichtung.»

Zwei Drittel des Fischenthaler Forsts bestehen aus Schutzwald und haben die Aufgabe, die Umgebung vor Naturgefahren wie Steinschlag, Erosionen, Murgängen und Hochwasser zu schützen (siehe Box). Einerseits stabilisiere die Durchwurzelung den Boden, andererseits würden Starkniederschläge durch ein Kronendach gebremst. «Die Holzerei sorgt auch dafür, dass junge Pflanzen und Bäume eine Chance auf Licht bekommen», sagt Vontobel, der seit 1990 als Revierförster in Fischenthal tätig ist. Zudem werde durch das Fällen auch der Rohstoff Holz zum Bauen bereitgestellt.

Um Vorurteile abzubauen, hat Vontobel entschieden, gemein-



Hauptausgabe

Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'012
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.021
Abo-Nr.: 1085328
Seite: 3
Fläche: 49'242 mm²

sam mit Staatsförster Viktor Erzinger zwei Infoanlässe über die Holzschläge in Fischenthal zu organisieren. Der erste ist bereits vorbei, der zweite wird am Montag durchgeführt. «Wir wollen mehr Verständnis für die Holzerei schaffen und der Bevölkerung erklären, warum die Arbeit wich-

tig ist», sagt Vontobel. So informiere man vorgängig, bevor überhaupt Kritik entstehe. Am Anlass würden die Teilnehmer nicht nur theoretisches Wissen erhalten, sondern könnten sich auch vor Ort bei Holzschlägen ein Bild der Arbeit machen, so Vontobel. Bis Ende April sollten die Schläge be-

endet sein. «Dann gibt es eine Pause bis im Herbst.» *Sibylle Egloff*

Info-Anlass: Montag, 27. Februar, ab 12.45 Uhr im Saal des Restaurants Blume in Fischenthal. Um etwa 13.30 Uhr Fahrt zu Holzschlägen. Anmeldung bei Revierförster Hano Vontobel unter E-Mail hano@email.ch.

BESTIMMUNG VON SCHUTZWÄLDERN

Finanzielle Grundlage für Waldpflege

Der Bund verlangt, dass die Kantone ihre Schutzwälder festlegen. 2008 wurden im Kanton Zürich Wälder mit Schutzwirkung vor gravitativen Gefahren wie etwa Steinschlag festgesetzt. Im Verlauf dieses Jahrs werden nun auch die Tobelwälder bestimmt und die entsprechende Verfügung durch das Amt für Landschaft und Natur in Kraft gesetzt. Als Tobelwald wird Schutzwald gegen Hochwasserschäden verstanden. 13 Prozent des Fischenthaler Walds gehö-

ren zum gravitativen Schutzwald. Weitere 51 Prozent zählen künftig zum Tobelwald. Zwei Drittel der 1725 Hektaren Wald sind somit Schutzwald. «Die Festlegung dient vor allem als Grundlage zur Auszahlung von Beiträgen an die Schutzwaldpflege», sagt Simon Ammann, Sektionsleiter der Abteilung Waldentwicklung und Ressourcen vom Amt für Landschaft und Natur.

Schutzwaldschläge seien oft defizitär, da die betreffenden

Gebiete schlecht zugänglich und steil seien. Viele Tobelwälder seien daher in der Vergangenheit kaum oder nicht gepflegt worden. «Die Bestimmung stellt sicher, dass dem Waldeigentümer kein Defizit entsteht.» Ein solches sei durch Bundes- und Kantonsbeiträge und allenfalls durch die Gemeinde zu decken, so Ammann. Ein Schutzwaldschlag werde wenn immer möglich im Einvernehmen mit den Gemeinden und Waldeigentümern geplant und ausgeführt. *sib*